

**VERLOREN UND GEFUNDEN**  
**Predigt zum 3. Sonntag nach Trinitatis**

**Lk. 15, 1-10**



*Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. <sup>2</sup>Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen. <sup>3</sup>Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: <sup>4</sup>Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? <sup>5</sup>Und wenn er's gefunden hat, so legt er*

*sich's auf die Schultern voller Freude. <sup>6</sup>Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. <sup>7</sup>Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. <sup>8</sup>Oder welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet? <sup>9</sup>Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte. <sup>10</sup>So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut. <sup>11</sup>Und er sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne. <sup>12</sup>Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie. <sup>13</sup>Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen. <sup>14</sup>Als er aber alles verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er fing an zu darben <sup>15</sup>und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. <sup>16</sup>Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm. <sup>17</sup>Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger! <sup>18</sup>Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. <sup>19</sup>Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich einem deiner Tagelöhner gleich! <sup>20</sup>Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn. <sup>21</sup>Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. <sup>22</sup>Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße <sup>23</sup>und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein! <sup>24</sup>Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein. <sup>25</sup>Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen <sup>26</sup>und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre. <sup>27</sup>Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund*

*wiederhat. 28 Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. 29Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. 30Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. 31Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein. 32Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.*

Verloren haben wir Menschen alle schon mal etwas: Dokumente, Geld, ein Telefon, die Heimat, Liebe, Gesundheit, Erinnerung, den Glauben...Ja, wir kennen das Gefühl, wenn man etwas Kostbares verloren hat. Ebenso auch die Freude, wenn man etwas Verlorenes wiederfinden kann. Die Trauer, wenn man etwas verloren hat und die Freude wenn man etwas Verlorenes wiederfindet lässt sich an den Wert der Sache messen, die wir verloren haben. Wenn Eltern ihre Kinder verlieren, würden sie alles geben, damit das Kind wiedergefunden wird. Alles Geld auf der Welt ist nicht so viel Wert, wie dieses Kind. Deshalb bemühen sich die meisten Menschen bis über die Grenzen ihre Kraft, damit die Kinder wiedergefunden werden können. Einige lassen es auf Milkartons abdrucken, in den Zeitungen veröffentlichen und telefonieren jeden, aber auch jeden, der im Familien- oder Freundeskreis halbwegs bekannt ist. Sie lassen sogar über Pressemitteilung dem Kinde wissen: „Du kannst ganz bedingungslos und ohne Abstriche zurück kommen. Wenn du, was falsch gemacht hast, wollen wir das alles nicht mehr gelten lassen. Wir wollen nur dich!“ Warum tun diese Eltern so viel? Es ist weil das Kind wirklich wertvoll ist. Die meisten Eltern würden auch ihr ganzes Hab und Gut. Wirklich alles, was sie besitzen, preisgeben, doch nur das verlorene Kind wieder zu sehen. Denn das verlorene Kind ist wichtiger als alles andere.

In unserem Predigttext am heutigen Sonntag geht es auch um solche verlorenen Kinder. Jesus sagt es anhand von verschiedenen Gleichnissen, wie das ist, wenn ein Kind Gottes verloren geht. Und sagt uns mit diesem Gleichnis sehr deutlich; verlorene Kinder sind wichtig. Und auch Gott lässt keinen Stein unumgekehrt, eine solches Kind zurückzufinden. Ja, Gott tut sogar noch viel, viel mehr als irdische Eltern es je können. Aus seiner unendlichen Kraft und Herrlichkeit gibt Er sich selbst und alles, was er hat, einfach weg. Damit auch keine diese Botschaft irgendwie verpasst, lässt er es auch noch überall abdrucken und schickt Menschen in allen Ecken und Kanten der Welt, es weiterzusagen. Gott will seine Kinder wieder haben! Er geht sogar so weit, dass er die anderen Kinder, die nicht als vermisst gelten, einfach allein lässt, das einzig Verlorene zu finden. Daraus lernen wir etwas ganz Wichtiges: Verlorene Kinder sind unserem Gott wichtig! Sie sind unserem Herrn Jesus Christus wichtig! Wenn Jesus diese Geschichten über das verlorene Schaf und über den verlorenen Groschen und über den verlorenen Sohn sagt, dann ist die Geschichte meistens auf die gemünzt, die ja der Meinung waren, dass sie nicht verloren waren. Jesus will eigentlich mit dieser Botschaft mit den Menschen reden, die Gottes Kinder schon sind. In unserer heutigen Zeit würde Jesus also die Christen damit meinen. Und diejenigen, die verloren sind, sind die sogenannten Nichtchristen. Also, was uns Jesus eigentlich damit sagen will, ist dass die sogenannten Nichtchristen grundsätzlich wichtig sind! Das Wort „Nicht-“, könnte ja so missverstanden werden, dass Nichtchristen mit Christus nichts zu tun haben. Das stimmt aber laut dieser Gleichnisse überhaupt nicht. Denn Christus macht gerade die verlorenen Schafe und die Nichtchristen noch wichtiger als die Christen. Statt von den Nichtchristen zu reden, wäre es besser von den VIP's zu reden. Auf Englisch heißt ja VIP: Very Important Person. Das heißt übersetzt: „Sehr wichtige Person.“ In Jesu Augen sind Nichtchristen solche VIP's. Aber wir sollten solche Menschen nicht nur VIP's nennen, sondern sie auch so behandeln. Also rollt den roten Teppich raus. Wenn ein VIP im

Umfeld ist, sagt es ihm und zeigt es ihm bei jeder Gelegenheit. Du bist eine ganz besondere Person. Ich denke, dass wir Christen manchmal an ganz genau dieser Stelle irren. Wenn wir von Nichtchristen hören oder sie kennenlernen, schütteln wir manchmal die Köpfe mit Mitleid oder sogar Empörung. Oder wir betrachten solche sogar als irgendwie moralisch, geistig oder sonst wie minderwertig. Eben Nicht...Christen. Ehrlich...würdest du dich eine Gemeinschaft anschließen, die dich grundsätzlich für doof und minderwertig hält? Nach den Gleichnissen, die Jesus uns in Lukas 15 gibt, haben die verlorenen Schafe, Groschen oder Menschen nur eines ins gemein. Sie sind verloren. Im Plan des himmlischen Vaters steht das ganz im Vordergrund. Weder, was die Menschen falsch gemacht haben, noch warum sie überhaupt verloren sind, noch, was sie für unendlich viel Arbeit für uns sind....Nein, all das zählt nicht. Nur eines zählt: Sie sind verloren! Wenn das so ist, kann es sein, dass wir an dem einen oder anderen Punkt gründlich in unseren Köpfen aufräumen sollten. Aufräumen, damit die verlorenen und Unwichtigen wieder ganz wichtig werden. Aufräumen, damit wir nicht nur an uns selbst und an den Ausbau unsere Kirche denken, sondern an die verlorenen selbst und an ihr ewiges Schicksal. Übrigens zeigt auch unser Gleichnis wie selig unberührt der himmlische Vater über die Zahl seiner Herde ist. Ja, die Geschichte scheint ja fasst gegen jegliches Rechnen zu gehen. Denn der Hirte verlässt sogar die Vielen, damit er das Einzelne nachgehen kann. Und es geht auch nicht darum, dass die Kirche wieder schön viel Geld hat. Natürlich braucht die Kirche auch Geld um zu leben und zu überleben. Darüber wird ständig im Kirchenvorstand und bei Synoden geredet. Das ist auch richtig so. Aber, wenn es um die Verlorenen geht, kann das nicht eine Rolle spielen. Der Vater, der auf seinen verlorenen Sohn wartet, hat ja auch nicht seine Hände fröhlich gerieben und gesagt: „Na, endlich ist der Banause wieder mit meinem Geld zurückgekehrt.“ Nein er hat sich nur um dessen Rückkehr gefreut. Da hat erst einmal gar nichts anderes eine Rolle gespielt.

Aber auch an einem zweiten Punkt kann Jesu Kritik an die Pharisäer uns heute auch noch weiterhelfen. Dabei geht es um die Frage, wer denn nun eigentlich verloren sind. Am deutlichsten kann man es im Gleichnis des verlorenen Sohns erkennen. Als der verlorene Sohn zurückkehrte, war derjenige, der zu Hause blieb auf moralisch stärkeren Boden. Das war ganz deutlich und nicht zu bestreiten. So hat er sich auch selber empfunden. Der verlorene Sohn ist dagegen selbstverschuldet in die Gosse gelandet. So ist es auch bei jedem anderen. Verlorene Schafe sind selbst abgeirrt. Der einzige Haken dabei ist, dass keine von sich sagen könnte, dass er oder sie ohne Schuld ist. In irgendein oder andere Weise gilt die Qualifikation schuldig uns allen. Da können wir nicht so tun als wären wir besser dran als andere. Jesus selbst ist der Einzige, der wohl die Verlorenen verurteilen oder abkanzeln könnte. Er tut es aber nicht. Stattdessen aber geht er einen ganz anderen Weg. Stattdessen liebt er nur. Einfach so und ohne wenn und aber. Was tun diejenigen aber, die sich für mehr gerecht und mehr verdienstlich halten? Ich rede zum Beispiel von dem Bruder, der zu Hause geblieben ist. Der hatte Anhaltspunkte, zu beweisen, dass er mehr als den Bruder getan hatte. Und auch mehr verdient hatte. Aber einen großen Fehler macht er. Er vertraut auf seine eigene Leistung und seinen Verdienst. Diese Dinge hebt er sogar noch hervor und rechnet mehr mit seinem Verdienst als mit der Gnade seines Vaters. Damit tritt er die Liebe und Barmherzigkeit seines Vaters mit Füßen. Eigentlich verlässt er damit sogar selbst die Herde, indem er nun nur noch auf sich selbst vertraut und sich selbst über den Bruder erhebt. Er wird selber ein verlorenes Schaf.

Und Gott sucht auch solche wie diesen Bruder. Er spart nichts. Er sucht diejenigen, die sich in ihrer Selbstgerechtigkeit verirrt haben und auch die, die offensichtlich auf die Gosse gelandet sind. Jesus macht keine Unterschiede. Er sucht sie beide. Und so macht er es mit jedem einzigen Menschen von uns. Der Hirte findet das Schaf. Er verbindet es, wo es verletzt ist, und gibt ihm frisches Wasser und Nahrung, so es verdurstet und verhungert ist. Es erlebt die Zuwendung und Geborgenheit, die es braucht. Das wird

jedem Sonntag in unserer Kirche wieder erneut bekannt. Denn da kommen wir alle nach vorn und empfangen die Vergebung der Sünden. Jeder braucht es weil jede auf seine Art wieder einmal verloren gegangen ist.

Auch heute Morgen ist Gott wieder auf der Suche. Er sucht dich, wenn du ihn nicht kennst oder ihn vergessen hast, oder abgehauen bist, wie ein Schaf, dass die Herde verloren hat. Dass du hier bist und diese Predigt hörst, ist ein Zeichen der Suche Gottes nach dir. Gott sucht dich. Er will dich finden. Er hat dich gefunden. Und Jesus sagt eigentlich nur eines: Komm zu mir. ER sagt gar nichts anderes als nur das. Komm zu mir. Es ist das Einzige, das gilt. Stell dir ein Schaf vor, das verloren war, vom Hirten gefunden wurde und dann blökt: Danke, kannst wieder gehen - nett, dass du extra hinter mir hergekommen bist, aber war nicht nötig. Das wäre ein Witz und ein Schlag ins Gesicht des Hirten. Insofern solltest du heute Morgen keine Witze machen.

Gott findet uns. Gott ist auf der Suche nach uns. Und wie schön ist es, wenn wir wissen, dass er uns gefunden hat. Ein Grund zu feiern. Ja und genau das tun wir auch heute.

*Ja, lieber Herr Jesus, du hast mich gefunden. Nun möchte ich auch bei dir bleiben. Mein ganzes Leben lang. Und darum geht es letztendlich auch.*

Dass wir die Worte des Herrn Jesus hören und bei Ihm bleiben, ist das Wichtigste in unserem Leben. Und wenn du wieder einmal durch welche Gründe auch immer geschwächt oder angefochten oder am Zweifeln bist. Da gilt nur eines „Komm.“ „Komm“ wollen wir heute groß in unserer Kirche schreiben. Mehr brauchen wir auch ganz und gar nicht tun. Das Wort Komm gilt für alle....Wir alle sind VIP's in Gottes Augen. Wir alle werden mit großem Freudengesang in seine Arme aufgehoben. Komm! Amen